

Vor dem Sturm - Phönix aus der Asche? Der Herzens und Gedankenbewegung für Dreigliederung des sozialen Organismus erwuchs vor 50 Jahren ein neuer Trieb mit neuer Blüte: „Achberg“

72 Jahre, ein Menschenleben, sind ein Weltentag im Platonischen Weltentag. Am 27. Februar 1933 endete der Weltentag der Biografie Rudolf Steiners an seinem 72. Geburtstag und die Nacht brach herein: An diesem Tag brannte der Deutsche Reichstag - Mitteleuropas Sturz in den Abgrund nahm seinen Lauf.

Der Sozialimpuls Rudolf Steiners war bereits vorher im öffentlichen Leben weitgehend versandet: Von einer Bewegung für Dreigliederung im Sinne einer geistigen Strömung, die viele Menschen in einem gemeinsamen öffentlichen Wollen vereinigt, konnte man nach 1919 in Württemberg und nach der oberschlesischen Aktion des Bundes für Dreigliederung 1921 - und erst recht nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr sprechen. Aber immerhin - eine Frucht aus dieser Bewegung war für die Zukunft geblieben: die Begründung der ersten freien Waldorfschule in Stuttgart 1919.

Von dem Sturz in den Abgrund, sprach auch Ingeborg Bachmann in ihrem Gedicht „Früher Mittag“, dort finden sich die Worte:

***„Wo Deutschlands Himmel die Erde schwärzt,
sucht sein enthaupteter Engel ein Grab für den Hass
und reicht dir die Schüssel des Herzens.***

...

***wo Deutschlands Erde den Himmel schwärzt,
sucht die Wolke nach Worten und füllt den Krater mit Schweigen,***

...“

Aus den Wolken wird **Er** wiederkommen ist uns verheißen. Stieg der Genius der Dreigliederung des sozialen Organismus, weitgehend unbeachtet, wie ein **Phönix aus der Asche** dieses Kraters empor als Gestaltungs- und Bildekraft der Liebe für das ausgehende 20. und kommende 21. Jahrhundert?

Die weitgehend vergessene keimhafte Volksbewegung für Dreigliederung des sozialen Organismus, die sich mit Rudolf Steiner nach dem 1. Weltkrieg real ereignet hatte, sie hat in einzelnen Menschen die Jahrzehnte überlebt. Und wurde in ihren Ideen treu weitergepflegt: Einzelne Gruppen und Zusammenschlüsse arbeiteten mehr „im Stillen“ mit gele-

gentlichen Veranstaltungen. Auch die Zeitschriften „Die Kommenden“ von F. Herbert Hillringhaus und „Jedermann“ von Peter Schilinski sind zu diesem Strom zu rechnen

Dann etwa ab Mitte der 60er Jahre fühlten sich vor allem junge Menschen, die sich für gesellschaftliche Belange interessierten, in ihrem Streben wie von einer neuen Welle getragen: Sie wollten, einen „neuen Wind“ wehen lassen in dieser spießigen, intoleranten nach dem furchtbaren Krieg wieder bewaffneten, nach Hungerjahren reich gewordenen Konsumgesellschaft mit ihrer unaufgearbeiteten Nazivergangenheit. Der von der Presse so titulierte „Studentenführer **Rudi Dutschke**“ hatte den Nerv getroffen mit seinen Worten **„Wir können eine Welt gestalten, wie sie die Welt noch nie gesehen hat!“** (in einem Interview mit G. Gaus, am 3. 12. 1967).

Außerhalb Deutschlands war die historische Gemengelage zwar anders, aber die Aufbruchsstimmung war vergleichbar. In dieser aufbrechenden 68er Generation gab es eine sehr kleine Minderheit, die damals schon ihre Verbindung zur Dreigliederung und Anthroposophie Rudolf Steiners, entweder vom Elternhaus oder aus der Waldorfschule mitgebracht oder neu gefunden hatte. Ihre Träger waren ebenfalls vom „Winde der 68er“ bewegt, ein nur rhetorisches Verstehen der Ideale der Dreigliederung genügte ihnen nicht. Sie wollten etwas tun und bewirken. Eine **Welt „wie sie die Welt noch nie gesehen hat“** würde erst **durch Dreigliederung ihr eigentliches Wesen** entfalten können: im Dreiklang eines freien Kulturlebens, eines demokratischen Rechtsstaats der Gleichheit aller Menschen und einer brüderlich-sozialistischen Wirtschaft.

Im Mainstream der 68er blieben sie unbeachtet, ein Resonanzboden und eine Wirkungsstätte konnte sich dort nicht bilden. Mit Rudi Dutschke hätten sie beides finden können. Denn Rudi Dutschke hatte Peter Schilinski seinen Willen bekundet, im Berliner SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) die „Kernpunkte“ Rudolf Steiners zu erarbeiten.- Dies blieb **„ungewordene Geschichte“**. Sie wurde durch das Attentat auf Rudi Dutschke am Gründonnerstag 1968 mit **Gewalt verhindert!**

Ein erstes Zusammentreffen hatten viele dieser jungen Leute, im Herbst 1968 auf einem Kongress zur Begründung einer Republikanischen Union in Frankfurt, zu dem Wilfried Heidt vom „Republikanischen Club“ (RC) Lörrach und Peter Schilinski vom RC Sylt alle westdeutschen Rcs eingeladen hatten zur Begründung einer „Republikanischen Union“ mit der Zielsetzung in ihren Bestrebungen Freiheit, Demokratie und Sozialismus miteinander zu verbinden - ganz im Sinne des **„Prager Frühlings“** der trotz sowjetischer Panzer noch lebte und den Sozialismus mit dem **großen Programm der Freiheit** verbinden wollte.: Dieses historische Ereignis war damals eine Sonne am Himmel der Hoffnungen in der spätkapitalistischen Düsternis des kalten Krieges, in dessen Untergründen der Geist der sozialen Dreigliederung atmete und lebte.

„Republikanische Clubs“ gab es damals viele in Westdeutschland, es waren Begegnungsstätten, wo 68er miteinander debattierten. Viele in

dieser großen Versammlung angereiste dogmatische Marxisten, ausgewiesene Gegner des Prager Frühlings, torpedierten diese Absicht. Statt einer Republikanischen Union (RU) aller Rcs konnte so „nur“ eine „Demokratische Union (DU) entstehen mit zahlreichen „DU-Basisgruppen in ganz Westdeutschland mit Verbindungen in Österreich, der Schweiz und in den Niederlanden. Der Spiegel berichtete über diesen Kongress unter der Überschrift: „DU wie Dubček“ (Heft Nr. 14, Jahrgang 1968).

In diesem „Sturm und Drang“ der damaligen Zeit hatte sich auch die Begründung des Achberger Kulturzentrums vorbereitet und zur Pfingstzeit 1971 vollzogen: In der kleinen Gruppe mit großem Umkreis der damals Beteiligten der ersten Stunde vor Ort in Achberg und derjenigen Menschen, die in den ersten Wochen und Monaten zu diesem Kreise hinzu gestoßen waren, lebte das Motiv, für eine Dreigliederung für das späte 20. und kommende 21. Jahrhundert in die volle Öffentlichkeit hinein zu wirken, im Rahmen ihrer damals gegebenen Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Sie waren - bei allen sehr groß zu denkenden individuellen und biografischen Unterschieden - von diesem Geiste beseelt, der, differenziert in individuelle Erscheinungsformen, sich in einem gemeinsamen Wollen „Achbergs“ manifestiert hatte.

In aktiver Toleranz, offen nach allen verwandten geistigen Richtungen, wollten Sie den Dialog mit Zeitgenossen suchen.

In dieser gemeinsamen Intention lag es auch: vor Ort in Achberg und Umgebung eine „**Werkstatt der neuen Gesellschaft**“ entstehen zu lassen - bunt und vielfältig nach Maßgabe der Initiativen und Vorhaben, die damals vorhanden waren oder ergriffen werden wollten mit gleichsam drei ersten Säulen im Mittelpunkt:

- * einer **freien Universität** (Ausgangspunkt: Sozialwissenschaften)
- * einer **freien Kunststudienstätte**
- * einer **freien Schule** mit vorangehendem Kindergarten auf der Grundlage der Waldorfpädagogik, was nicht ausschloss, sondern begeisterte Zustimmung gefunden hätte, wenn Freunde mit anderen pädagogischen Vorstellungen eine weitere freie Schulgründung eingebracht hätten.

(Vergleiche die Schrift, DAS INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG 1973, Berichte aus einer Werkstatt der neuen Gesellschaft, Esseratsweiler 1974)

Später kamen wirtschaftliche Initiativen hinzu wie Gaststätten, Bioläden, Achberger Verlag und weitere Medienarbeit, sowie soziale Einrichtungen, wie das 1986 von Henning und Dorothee Köhler ausdrücklich im Einklang mit den Achberger Gründungsintentionen als heilpädagogisch therapeutische Ambulanz gegründete Janusz Korczak Institut in Nürtin-

gen.

Bereits auf dem Frankfurter Kongress im Herbst 1968 hatte ein bisheriges Allgemeinverständnis vom Zusammenwirken des freien Geisteslebens mit dem Staats- und Rechtsleben schlagartig eine aktive Vertiefung erfahren: Ganz konkret durch die Vermittlung einer „**freien Informationsebene**“ könne dieses Zusammenwirken geschehen: durch ein rechtsstaatlich verbindliches Organ - gebildet nach den Kriterien freier Konkurrenz der Ideen in einem freien Kulturbereich bzw. Geistesleben. **Jedermann**, Einzelne, Gruppen, politische Parteien usw., heute würden wir sagen: **engagierte Menschen aus der Zivilgesellschaft**, müssten die Möglichkeit haben in diesem freien kulturellen Leben soziale Vorschläge, **Rechtsideen** zu Gesetzesvorhaben und Grundrechten zu erarbeiten und **auf den Weg zu bringen**. Diese müssten dann in der freien Informationsebene in einem adäquaten Zeitraum mit gleichen Sendezeiten und gleichen Seitenzahlen in den Massenmedien zur Darstellung kommen, bevor eine **Volksabstimmung** jenen krönenden Abschluss einer Verwirklichung einleiten könne, den die Stimmbürger entschieden haben! Damit war im Status nascendi ihres Ideenkerns bereits damals schon unsere heutige Konzeption der Volksgesetzgebung mit der Medienbedingung vorangehender angemessener Berichterstattung gegeben und konnte so in den folgenden Jahrzehnten weiter erarbeitet werden und ausreifen.

Solche Perspektiven, verbunden mit dem Aufbau von „Zukunftswerkstätten einer neuen Gesellschaft“ waren so etwas wie zwei Seiten derselben Medaille unserer Bestrebungen.

So begann in Achberg die **begeisternde Phase der großen Begegnungen in aktiver Toleranz**, mit den anthroposophischen Freunden aus Skandinavien (Leif Holbæck Hansen aus Norwegen, Boris Tullander aus Schweden u.a.), mit tschechischen und slowakischen Repräsentanten des Prager Frühlings (Eugen Löbl, Ota Šik, Ivan Sviták, Jirí Pelikán u.a.) mit Hans-Georg Schweppenhäuser, Wilhelm Schmudt und Joseph Beuys, mit niederländischen Vertretern der sozialen Dreigliederung (Dieter Brüll, Lex Bos u.a.) mit Vertretern des Dornacher Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft, mit Manfred Schmidt Brabant (Berlin), mit Hans Erhard Lauer und Hans Kühn, die 1919 als junge Menschen mit Rudolf Steiner in der Bewegung für Dreigliederung zusammengearbeitet hatten, mit russischen Dissidenten (German Andreev, Vadim Belotserkovsky, Anatol Skakowsky u. a.) mit Manfred Leist und Stefan Leber vom Bund der Freien Waldorfschulen, mit Manfred Siebker vom Club of Rome im MIT (Massachusetts Institute of Technology) und vielen, vielen anderen. Wilfried Heidt hatte mit großem Elan und Einsatz im Einvernehmen Aller, die dazu nötigen Verbindungen hergestellt und gepflegt. Diese Phase fand ihren Höhepunkt in den **Achberger Jahreskongressen** 1973 und 1974 mit jeweils um die 500 Teilnehmern.

In den vielen Begegnungen auf den Achberger Jahreskongressen ergab sich der impulsierende Anstoß zu einem gemeinsamen Bedenken und Besinnen, was der gesellschaftliche Organismus von uns fordert.

Davon sei eines hier besonders erwähnt:

Joseph Beuys nannte **Wilhelm Schmundt** unseren **großen Lehrer**, seine Darstellungen waren für uns richtungsweisend, halfen zu einem flüssigen Denken in sozialen Urbildern. Einer seiner Kernsätze war die Aufforderung: den „Kauf von Arbeitskraft“ auf dem „Arbeitsmarkt“ ins **Rechte zu denken!** In Tat und Wahrheit würde durch Löhne und Gehälter keine „Arbeit eingekauft“ sondern die Fähigkeiten der Menschen in ihren „Berufen“ würden „berufen“ zum Einsatz in der Arbeitswelt. Wilhelm Schmundt beschreibt Produktionskapital als aus dem „Nichts“ (Goethes Faust) geschöpfte Rechtsanweisungen zur Berufung bzw. zur Verpflichtung von Fähigkeiten. Es würde in Form von Wechselkrediten an Unternehmen erteilt. - Ein solches **verpflichtendes** Produktionskapital verwandelt sich dann in der Hand der Einkommensempfänger in **berechtigendes** Konsumkapital, zum **Kaufrecht** auf Waren und Dienste des täglichen Bedarfs. Erst hier zeigt es sich auch als Tauschmittel. Dass es diesen Wert verlieren muss, um dann durch einen Rechtsakt als neues Produktionskapital erneut Fähigkeiten berufen zu können, sei hier nur angedeutet.

Das Werk Wilhelm Schmundts ist in der anthroposophischen Bewegung noch nicht nachhaltig angekommen, und von Menschen, die sich u. a. auf Hans Georg Schweppenhäuser beriefen, ist heftig gegen ihn polemisiert worden. Aber Hans Georg Schweppenhäuser hat wunderbare klare Worte gefunden für das diesbezügliche Herzensanliegen von Wilhelm Schmundt: „... **denn der Wechsel ist aus dem papiernen Nichts geschöpftes Nur-Geld ... dieser Kredit ist in Wahrheit kein papierner Trick, sondern das Zeichen des Vertrauens, das der soziale Organismus als der Träger der kreditschöpfenden Potenz in die individuelle Initiative setzt**“ (H.G. Schweppenhäuser, „Das kranke Geld“.Seiten 118/19, Radius Bücher Stuttgart). Demgegenüber haben Hans Georg Schweppenhäuser und seine Protagonisten Wilhelm Schmundts Beschreibung eines Zentralbanksystems“ als eben jene „**kreditschöpfenden Potenz**“ des **sozialen Organismus** als bolschewistisch leninistisch abgetan und gründlich missverstanden, in dem sie Wilhelm Schmundt unterstellten, eine Art „Moskauer Notenbank“ zu meinen und nicht ein lebendiges Herzorgan des Geldkreislaufs!

Unser gemeinsames Besinnen und Bedenken führte zu einem einvernehmlichen vielfältigen Wollen. Dies beflügelte die Arbeit, und Wilfried Heidt brachte dabei immer wieder Worte Ivan Illichs in Zitaten aus seinem „Aufruf zur Feier“ mit begeisterndem Feuer in die Beratungen und Gespräche ein: die „erneuernden schöpferischen Kräfte zu entwickeln“ und „**zusammenzuarbeiten an der Entwicklung der Zukunft...**“

Die „Werkstatt einer neuen Gesellschaft“ nahm erste Konturen an: Das Institut für Sozialforschung als erster ‘Schritt einer freien Universität hatte sich begründet und ebenso das Humboldt Kolleg - Seminar für Anthroposophie. In der Gemeinde Achberg waren weder Räumlichkeiten noch Baugenehmigungen in Sicht, so musste die Schulgründung in die Nach-

barschaft ausweichen, und es ging aus dem Projekt „Freie Schule Achberg – Waldorfschule“ die Freie Waldorfschule Wangen“ hervor.

Die Zusammenarbeit zwischen diesen Gründungen wurde nach und nach umso schwieriger je mehr sie konkrete Gestalt annahmen. Das Internationale Kulturzentrum Achberg e. V. scheiterte an der Aufgabe, diese Gründungen als „Werkstatt einer neuen Gesellschaft“ in Achberg und Umgebung, wie anfangs geplant, als Achberger **Gemeinschaftsprojekt** weiter zu pflegen und zu verantworten. Es hatte sich im konkreten Leben gezeigt, dass das anfänglich so leicht formulierbare gemeinsame Wollen sich im Tieferen als sehr individualisiert entpuppte und wir es mit einer Vielfalt von sich teils zunächst widersprechenden Willensintentionen zu tun hatten. Lösungsmöglichkeiten bedurften moralischer Technik.

Alle Versuche, diese „Werkstatt“ doch noch auf den Weg zu bringen, die Situation durch das Ergreifen des assoziativen Elementes zu heilen, scheiterten weitgehend aufgrund gewisser innerer Widerstände von Beteiligten. **Das soziale Kleid einer Assoziation** konnte sich **nicht bilden**. Es brachen tiefgreifende Krisen aus, in deren Folge viele sich verbittert vom Achberger Zentrum abwandten, was wie ein Sterbeprozess empfunden werden konnte.

Wohin „verstarb“ der Wille der Gründungsintentionen? Eine freie Universität entstand in Witten, freie Kunststudienstätten in Ottersberg und Alfter. Mit und parallel zur Wangener Waldorfschule, die sich innerlich vom Achberger Kulturzentrum entfernt hatte, entstand ein vielfältiges „anthroposophisches Leben vor Ort“, einschließlich biologisch-dynamischer Bauernhöfe und Hofgemeinschaften, einem Gemeindeleben der Christengemeinschaft usw. was es dort vor 1971 so gut wie gar nicht gegeben hatte. Vergleichbares geschah in den letzten Jahrzehnten im Umfeld vieler Waldorfschulgründungen. Am Ende des ersten Lebensjahr-siebsahrsiebs zu Weihnachten 1978 traten Mitwirkende des Achberger Kulturzentrums mit dem **Aufruf zur Alternative** an die Öffentlichkeit.

Man kann der Ansicht sein, der wesentliche Achberger Impuls: Freiheit, Demokratie und Sozialismus (als Synonym für Solidarität verstanden) als Heilfaktoren des sozialen Organismus ins Spiel zu bringen, sei in der anthroposophischen Bewegung verhallt und verlorengegangen! Aber ist er das wirklich, oder schläft er nur mit dem Potential seiner Auferstehung und Bewusstwerdung?

Auf dem durch die gemeinsame Achberger Gründungstat bereiteten Boden hatte sich zum ersten Male nach Rudolf Steiners Tod ein „Runder Tisch“ fast aller damaligen Dreigliederungsinitiativen weltweit im Verbund mit verwandten Strömungen eines dritten Weges gebildet. Auf den Achberger Jahreskongressen „Dritter Weg“ 1973 und 1974 und nachklingend in die folgenden Jahre manifestierte sich dieser „Runde Tisch“ als **Anlage eines Herzorgans einer beginnenden sozialen Bewegung, der von vielen Menschen genutzt wurde, denen es um die Anliegen der sozialen Erneuerung des Ganzen ging**.

So war es damals, wie steht es in Zukunft? Wie eine mächtige Brand-

ungswelle nahm sich dieser Prozess aus, die dann im Sande verlief und abebbte, große Ideale im „Bilde ihrer Herzfunktion“ aufleuchten lassend. Nur der Liebesimpuls einer „Sophia des Anthropos“ in wahrer Menschenwürde kann in und nach Corona-Zeiten den Weg zur Rettung der Zivilisation bahnen.

Die weltweite Zusammenarbeit der Waldorfschulen und anthroposophischen Einrichtungen gibt zu großen Hoffnungen Anlass. Möge in ihr, wie ein Phönix aus der Asche, der Geist der sozialen Dreigliederung als einer Anthroposophie der Tat in der Zukunft „stark wehen“ - und möge ein esoterischer Schulterschluss zu „Bewegten“ in den ganz jungen Generationen gelingen, die, wie in „fridays for future“, ihre Identität zu finden trachten. Es wird lebensentscheidend sein, ob unter ihnen sich genügend Menschen finden werden, welche die Ideale der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ lebendig im Herzen tragen und kennen und verstehen lernen - um nicht im Leeren zu stranden.

alternativ: ?

Es wird lebensentscheidend sein, ob unter ihnen sich genügend Menschen finden werden, welche die Ideale der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ lebendig im Herzen tragen und kennen und verstehen lernen - womöglich ganz ohne „anthroposophikalische“ Begriffe.